

Predigt Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann Ostern 2016

Liebe Schwestern und Brüder!

„Mors et vita duello“ – auch ohne Lateinkenntnisse kann man aus der Sequenz, die eben vor dem Evangelium gesungen wurde, das Duell, die Dramatik eines auf Leben und Tod gehenden Zweikampfs heraushören, in den wir als Zeugen mit hinein genommen werden. Und dann in wenigen Worten das Unfassliche:

„*Dux vitae mortuus* – Der Fürst des Lebens tot
Regnat vivus – herrscht lebend!“

In welcher kurzen Zeit ist die Dramatik dieser Auseinandersetzung auf Leben und Tod mitten in unsere Gesellschaft hineingedrungen! Wir sind unmittelbar konfrontiert mit dem todbringenden Terror, der aus unvorstellbarem Hass heraus mitten in unser Leben hineingetragen wird. Dieser Terror will uns in unseren Lebensgrundlagen erschüttern und unsere zivilisierte Gesellschaft in der Wurzel destabilisieren. Die Unberechenbarkeit der Anschläge, wie sie vor wenigen Tagen in Brüssel geschehen sind und wieder einmal viele Menschenleben vernichtet oder schwer verwundet haben, soll uns in einen permanenten Zustand der Unsicherheit und Angst versetzen. Wir sollen gezwungen werden, die Offenheit und Freiheitlichkeit unserer Gesellschaft aus Angst überall einzuschränken und damit eine wesentliche Grundlage der Humanität unserer Werteordnung aufzugeben. Wir sollen aus Angst denen ähnlich werden, die sich an der Willkür ihrer Macht berauschen. So soll nach und nach derselbe Hass in uns einziehen, der den Irrsinn dieses Terrors beseelt, der schon ganze Regionen in unserer Welt, im Nahen Osten wie auch in Afrika, destabilisiert hat und unzählige Menschen in die Flucht treibt. Wir wissen, dass hinter dem sogenannten „Islamischen Staat“ eine Strategie steht, deren Ziel es ist, die Menschen auf allen Seiten zu radikalisieren und damit alle Räume der Verständigung, der Versöhnung, der Offenheit für einander zu verschließen. Diese Strategie geht auf, wenn auch bei uns die Angst zum politisch bestimmenden Faktor wird. Wenn auch wir in unserer Gesellschaft, die aus unterschiedlichen Kulturen und Religionszugehörigkeiten zusammengesetzt ist, uns gegenseitig unter Generalverdacht stellen. Wenn wir die Räume der Offenheit, der Toleranz und der gegenseitigen Anerkennung der Menschenwürde enger werden lassen. Wenn wir selber anfangen, im Schwarz-Weiß der Fanatiker zu denken und zu handeln...

Was hat all das mit Ostern zu tun? Wir glauben: Ostern ist das Fest des Sieges des Lebens über den Tod, der Liebe über den Hass, der Hoffnung und des Mutes über die Angst. Wir bekennen, dass der Gott und Vater aller Menschen in der Auferweckung Jesu Christi, des Gekreuzigten, sein endgültiges Wort über diese Welt gesprochen und dem Tod zwar nicht den Schmerz, wohl aber die Macht genommen hat. Ostern ist die größte Ermutigung, die es geben kann, dem Terror der Gewalt und der Macht des Todes zu widerstehen. Wir erleben in unseren Tagen, wie sich viele Menschen wieder einer inneren Kraft bewusst werden, mit der sie die Werte unserer Gesellschaft verteidigen und sich nicht in die Logik der Angst, des Hasses und der Gewalt hineinzwingen lassen wollen. „Jetzt erst recht“, so ist Gott sei Dank vielerorts zu hören. Aber es gibt auch die Angst der Menschen, die wir sehr ernst nehmen müssen – und sie nicht denen überlassen dürfen, die daraus Profit ziehen wollen.

Schauen wir in die Osterberichte des Neuen Testamentes, dann sehen wir, wie ernst diese Angst, der Schmerz, die Trauer genommen werden. Nichts davon wird überspielt. Ostern ist keine Droge, die uns diese Welt nicht mehr in all ihren schmerzlichen Konflikten und tödlichen Ängsten durch Jenseits-Vertröstung spüren ließe. Ostern ist keine fromme, utopische Botschaft, die den Brennpunkten dieser Welt nicht standhalten kann. Nein, auch die Auferstehung Jesu lässt die Jünger und uns mitten in *dieser* Welt zurück. Aber Ostern ist so etwas wie eine Impfung gegen die todbringenden Viren Hass und Angst. Ostern, das ist der Beginn der Entgiftung dieser Welt durch das Geheimnis der Taufe. Wir alle sind in die Angst und Not des Todes Jesu und in den Sieg und die Freiheit des Auferstandenen hineingetauft worden. In uns lebt die Kraft des ewigen Lebens, jener Geist, der sich als Tröster in aller Not und als Mut und Kraft aus der Höhe in aller Bedrohung und Bedrängnis erweist. Mit Ostern beginnt die neue Schöpfung, die aus der Todesverfallenheit befreit ist. In unserem Leben soll diese neue Schöpfung schon aufleuchten.

Wie aber und wo zeigt sich das? Und wieder müssen wir genau auf die Osterberichte schauen. Da haben die Jünger sich aus Angst eingeschlossen, die Türe verriegelt, alle Öffnungen dicht gemacht. Die Angst ist nicht unberechtigt. Ihr Herr und Meister, der sie anführte und dem sie vorbehaltlos gefolgt waren – ihren Beruf, ihre Familien haben sie für ihn aufgegeben –, er wurde öffentlich hingerichtet mit der brutalen Strafe der Kreuzigung, die nur für gefährliche Aufwiegler und Staatsfeinde zur allgemeinen Abschreckung angewendet wurde. Kein Wunder also, dass sie sich einschließen und alle Zugänge dicht

machen – eher notwendiger Selbstschutz. Doch nun geschieht das Unglaubliche: Trotz aller Verriegelung kommt der Auferstandene zu ihnen herein. Er dringt durch alle Abwehr und Angst hindurch. Er sprengt die Angst von innen auf. Er gibt sich gerade durch seine Wundmale zu erkennen, spricht ihnen in ihrem panischen Schrecken den Frieden zu, haucht sie mit seinem Lebensatem an und gibt ihnen die Vollmacht, Sünden zu vergeben, Räume der Versöhnung und Vergebung aufzurichten. Er durchbricht von innen her die Logik des Hasses und der Angst. Er schließt das Herz zum Frieden und zur Versöhnungsbereitschaft auf.

Oder nehmen wir die Auferstehungsszene mit Maria Magdalena. Sie ist vollständig in ihrer Trauer verfangen. Ihr Blick geht ganz ins Grab. Und sie hat Recht mit ihrer Trauer, denn man hat ihr den Geliebten genommen. Auch hier dringt der auferstandene Jesus von außen durch bis in ihren vor Trauer versteinerten Herzensraum, und zwar in dem Moment, in dem er sie bei ihrem Namen ruft: „Maria“. Da wendet sie sich um und sieht ihn. Und in die Verslossenheit dringt die alles öffnende Kraft einer unvorstellbaren Freude.

Oder betrachten wir die Erzählung von den Emmaus-Jüngern. Geflohen waren sie aus Jerusalem angesichts des grausamen Schauspiels, dessen Zeuge sie geworden sind. Nur weg aus dieser Stadt. Weg aus dem Hass des „Kreuzige ihn!“ Man kann sie verstehen, was sollte sie an einem solchen Ort noch halten? Aber blind hat sie die Verwundung durch den Hass der Menschen gemacht. Obwohl all ihre Reden und Gedanken um ihn kreisen, erkennen sie den geheimnisvollen Wegbegleiter, der sich ihnen zugesellt, nicht. Und doch dringt der Auferstandene auf geheimnisvolle Weise zum Herzen der Davonlaufenden durch. In seiner Nähe entdecken sie nach und nach das eigene brennende Herz wieder, die Liebe, die die Augen öffnet und sich als stärker als aller Hass erweist.

Jedes Mal dringt der Auferstandene in den aus Angst verschlossenen, im Schmerz verfangenen, in der Verwundung durch den Hass blind gewordenen Raum des Herzens vor und zwar trotz aller Widerstände, die gerade die massiv aufrichten, die später zu den entscheidenden Zeugen der Auferstehung werden. Er dringt dorthin vor, wo die menschlichen Zwischenräume durch die Macht des Todes ganz klein und starr geworden sind. So eng, dass selbst die Vertrautesten einander nicht mehr erkennen.

Der Tod – das ist nicht nur das Versagen der Organe. Der Tod – das ist das Sterben der Beziehungen, in denen ich lebe, das Zumachen des Raumes des Herzens und Vertrauens, den

wir miteinander teilen, das Erkalten der Mitmenschlichkeit und des Mitgefühls. An wieviel Orten dieser Welt, an denen schier unlösbare Konflikte herrschen, haben Menschen unterschiedlichster Herkunft und Religion über Jahrhundert hin friedlich miteinander gelebt, bis der tödliche Fanatismus durch einige Wenige in ihre Dörfer und Siedlungen hinein getragen wurde – und manchmal über Nacht die zuvor miteinander Vertrauten zu Fremden und Feinden wurden. Es ist immer wieder erschreckend zu sehen, wie unglaublich schnell solche Räume des gegenseitig geachteten, vertrauten, versöhnten Miteinanders durch die verheerende Aussaat von Hass und Angst ganz eng und klein, ja, verdächtigt und lebensgefährlich gemacht werden können. In diese Todeszonen dringt der Auferstandene ein. Auferstehung, das ist der Zwischenraum des Lebens hier und heute. Christus selbst ist der lebendige Herzensraum Gottes unter den Menschen. Er tritt in die Mitte der verängstigten Jünger und weitet ihr Herz zum Frieden, zur Vergebung und Versöhnung. Er bringt die Bewegung der Umkehr ins Leben in die versteinerte Maria Magdalena. Er gesellt sich zwischen die Emmausjünger als der Funke in ihrem verwundeten, aber brennenden Herzen.

Wie viele Menschen leben aus dieser Kraft des Auferstandenen, vielleicht gar ohne, dass sie es wissen, aber dennoch mit brennendem Herzen und oft mit todesmutigem Einsatz. Da sind die Ärzte ohne Grenzen, die sich um der Menschen willen in die Todeszonen dieser Welt wagen, die humanitären Helfer, die sich nicht einschüchtern lassen, sondern auch den Abgründen dieser Welt ein menschliches Angesicht geben. Da sind die Journalisten, die um der Wahrheit willen ihr Leben wagen, aber auch die Polizisten und Sicherheitskräfte, die unsere Freiheit schützen, sowie *die* Soldaten, die nicht Krieg schüren, sondern mit ihrem Lebens Einsatz die Spielräume des Dialoges, der Möglichkeit für Versöhnung und Frieden sichern helfen, und seien noch so klein. Ich bewundere den Mut und die Ausdauer all derer, die trotz immer neuer Rückschläge, in denen solche Spielräume für Versöhnung und Frieden, ja, nicht selten selbst für die rudimentärsten Gesten der Menschlichkeit brutal zerschlagen werden, dennoch nicht aufgeben – und auch wenn sie wieder bei null anfangen müssen, erneut mit dem Aufbau beginnen. Was für eine Liebe zum Menschen, zu seiner Würde lebt hier! Was für eine Kraft, sich nicht den Todesmächten zu beugen! Für mich ist es die Kraft des Auferstandenen, der immer wieder todesmutig in die Todeszonen der Menschen tritt und jene Zwischenräume der Menschlichkeit aufrichtet, in denen das Leben, die Liebe und

die Würde siegen, so lange bis einst diese Zwischenzeit beendet ist und als letzter Feind der Tod vollends entmachtet wird und Gericht gehalten wird über diese Welt.

So tritt der Auferstandene tagtäglich in unser Leben ein – und will es weiten, wo wir es immer wieder verengen, andere ausgrenzen oder unversöhnlich bleiben. Wir sind hinein getauft in den Herzensraum Gottes, der uns im Kleinen wie im Großen zum Frieden, zur Versöhnung, zur Gemeinschaft ruft. Dafür brauchen wir die Weggemeinschaft des Auferstandenen, der mitten unter uns tritt – und unser Herz öffnet. Wir brauchen dich, Christus, du geheimnisvoller Wanderer durch die Zeit, damit uns das Leben nicht durch Hass und Angst erfriert und erstarrt.

Musik setzt ein (GL 325)

„Bleibe bei uns, du Wanderer durch die Zeit! Schon sinkt die Welt in Nacht und Dunkelheit. Geh nicht vorüber, kehre bei uns ein. Sei unser Gast und teile Brot und Wein.

Weit war der Weg. Wir flohen fort vom Kreuz. Doch du, Verlorner, führtest uns bereits. Brennt nicht in uns ein Feuer, wenn du sprichst? Zeige dich, wenn du nun das Brot uns brichst!

Weihe uns ganz in dein Geheimnis ein. Lass uns dich sehen im letzten Abendschein. Herr, deine Herrlichkeit erkennen wir: Lebend und sterbend bleiben wir in dir.“

Amen.